

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 50 (2011)
Heft: 4: Poesie = Poésie

Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter

Actualités

■ **Landschaft erhalten heisst Landschaft gestalten**

Am 8. September 2011 fand in Magglingen an wunderschöner Lage die Jubiläumstagung «20 Jahre Fonds Landschaft Schweiz FLS» statt. Im Sommer 1991 hatte das schweizerische Parlament zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft den FLS aus dem Bedürfnis heraus geschaffen, etwas für die Einmaligkeit der Heimat zu tun. Der Fonds kann zwar nur punktuell wirksam sein, aber mittlerweile können alle Regionen profitieren: von den städtischen Zentren bis zu den äusseren Randregionen. Seit seiner Gründung hat der FLS in allen Landesteilen rund 1800 lokale und regionale Projekte zur Erhaltung und Aufwertung naturnaher Kulturlandschaften gefördert und dafür rund 119 Millionen Franken eingesetzt. Wichtig für den FLS ist, Projekte anzuschieben, die sich selbständig weiterentwickeln. Pro Jahr gehen 100 bis 200 Beitragsgesuche ein, davon werden jeweils rund Zweidrittel als Projekte unterstützt. Im Juni 2010 haben die eidgenössischen Räte den FLS um weitere 10 Jahre bis ins Jahr 2021 verlängert und dafür

50 Millionen Franken bereitgestellt. An der Jubiläumstagung blickte der FLS auf das Geleistete zurück, dankte für die erhaltene Unterstützung und befasste sich mit den Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts. Die Eröffnungsrede hielt FLS-Präsident Marc F. Suter. Er betonte den emotionalen Bezug, den wir alle zur Landschaft haben und wies darauf hin, wie sehr naturnahe Kulturlandschaften Teil unserer Identität sind. Bundesrätin Doris Leuthard und die Präsidentin des deutschen Bundesamtes für Naturschutz, Beate Jessel, bereicherten die Tagung mit zwei Grundsatzreferaten. Beide beeindruckten mit ihren fundierten Fachkenntnissen, mit denen sie die Handlungsmöglichkeiten auf politischer und gesellschaftlicher Ebene beleuchteten. Die Referate wurden sinnig umrahmt mit eigenwillig-folkloristischen Einlagen der Musikantin und Sängerin Christine Lauterburg. Zum zweiten Teil der Tagung stellten verschiedene Experten blitzlichtartig innovative Projektideen und Visionen vor. Ein prominent besetztes Podiumsgespräch widmete sich Wirkung und Aufgaben, Möglichkeiten und

Grenzen des FLS. Neben Umsetzungsproblemen im Zusammenhang mit der Raumplanung und anderen unerwünschten Entwicklungen schloss ein Votum aber doch mit der Aussage: «Der Fonds ist eine Glücksmaschine».

Andreas Erni

■ **Le jardin potager du Château de Prangins**

Le musée national Suisse – Château de Prangins ouvre son centre d'interprétation, un nouvel espace muséal proposant de mettre en perspective le jardin potager à l'ancienne du château. Cette exposition «Le jardin dévoilé – Anciennes variétés, enjeux actuels» offre une base de réflexion aux enjeux contemporains à travers des textes, jeux, écrans tactiles, artefacts et extraits de films. La richesse du monde végétal et les questions actuelles sont ainsi revisitées à la lumière de l'évolution des domaines concernés: horticulture, maraîchage, agronomie, botanique, écologie. Bieri Thomson, conservatrice, Bernard Messerli, collaborateur scientifique et commissaire de l'exposition ainsi que les scénographes Laurent Magnenat et Blaise Clément, ont mis en place une exposition originale et vivante.

■ **Gigantismus der Ski-Infrastrukturanlagen Andermatt-Sedrun**

Eine Verbindung der Skigebiete Nätschen-Andermatt und Sedrun kommt für die Umweltverbände nach wie vor prinzipiell in Frage. Was aktuell jedoch zwischen Nätschen-Gütsch und Oberalp pass sowie am Gemsstock geplant wird, sprengt die sinnvollen Ausmasse und dies mit erheblichen Mängeln in den Planungsunterlagen. Das Tempo und die fehlende Sorgfalt bei der Planung

Le jardin potager à l'ancienne du Musée national suisse au Château de Prangins est mis en perspective par la nouvelle exposition.



dieses komplett neuen Gross-Skigebiets in den Schweizer Alpen sind fragwürdig. Gegen die Ausmasse des Projekts und die Mängel in den Planungsunterlagen reichen die Umweltverbände Einsprache beim Bundesamt für Verkehr ein. Das Projekt soll aus Sicht der Verbände verkleinert werden.

Mit der Zielgrösse von 800 000 Skifahrer-Tagen pro Jahr will Andermatt-Sedrun nach eigenem Bekunden in die Grössenordnungen von Zermatt, Verbier und St. Moritz vorstossen, den grössten Skigebieten in der Schweiz. Dazu benötigt es das Doppelte des heutigen Besucheraufkommens. Der Kanton Uri unternimmt alles, damit die gigantische Skidestination so rasch als möglich gebaut werden kann. Der ebenfalls betroffene Kanton Graubünden bietet dazu Hand. Wo's pressiert, passieren Fehler. «Die eingereichten Unterlagen der Investoren sind lückenhaft und enthalten Fehler. Und trotzdem will man das Projekt möglichst rasch zum Baustart bringen», kritisiert Pia Tresch, Geschäftsstellenleiterin von Pro Natura Uri. Insbesondere der Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) und die Wirtschaftlichkeitsbeurteilung werden als ungenügend erachtet. Die Umweltverbände beanstanden die Erschliessung noch unberührter Geländekammern mit Anlagen und Pisten, welche beschneit werden sollen. Das Grossprojekt zerstört im grossen Stil und unwiederbringlich Natur- und Landschaftswerte. Ausserdem wäre der Wasser- und Energiebedarf für die flächenhafte Beschneidung unverhältnismässig.

Lohnenswert für die Einheimischen?

Läuft alles nach Plan der Investoren sowie der Kantone Uri und Graubünden, sollen Kantonsbeiträge im Umfang von über 73 Millionen Franken für das neue Skigebiet gesprochen werden. Noch diesen Dezember wird der Landrat von Uri mehrere Millionen für den Ausbau der Skiinfrastrukturanlagen mit dem Budget 2012 bewilligen müssen. Vergleicht man die aktuellen Tageskarten-Preise von Andermatt (Nätschen) mit denjenigen Destinati-

onen, die schon heute in der Liga spielen, in die Andermatt vorstossen will, werden die zukünftigen Tageskarten-Preise bei rund 70 Franken oder mehr liegen müssen. «Mit Urner Steuergeldern soll ein Skigebiet bezahlt werden, das wenigen Bauherren zugute kommt und den skifahrenden Steuerzahlern pro Tageskarte rund 30 Franken mehr kosten soll. Diese Rechnung geht für Uri nicht auf», ist Pia Tresch überzeugt. Pro Natura Uri

■ Neues Schulungszentrum SIA-Form

Pünktlich zu seinem 18-jährigen Bestehen bezog das SIA-Form, das Weiterbildungsinstitut des SIA, seine eigenen Räumlichkeiten an der Manessestrasse 2 in Zürich-Selnau. Das SIA-Form wurde 1993 gegründet. Was damals mit einem einzigen Kurs begann, hat sich inzwischen zu einem vielseitigen Weiterbildungsangebot für die Berufsleute des SIA,

Verbotene Kunst

In einer unwürdigen Gemeindeversammlung wurde das Aufstellen der Plastik «Turm» von Jürg Altherr verboten, die ein wichtiges Element im Gestaltungskonzept der umgenutzten Weberei «Hueb», oberhalb von Wald, werden sollte.

«Wald – Hinter dem Wald – Hinterwäldler»: die Sprachbilder bieten sich geradezu an. Doch sie greifen natürlich zu kurz, wir müssen etwas tiefer schürfen.

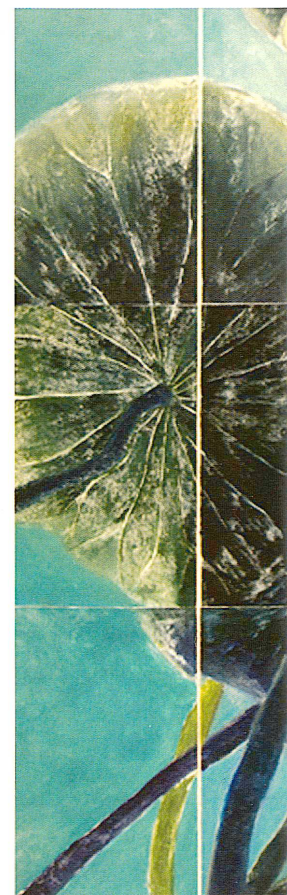
Der «Turm» ist ein Kunstwerk, mit dem sich Jürg Altherr, Plastiker und Landschaftsarchitekt, ein Vierteljahrhundert lang beschäftigt hat, für den er immer neue Skizzen und Modelle entwickelte. Im Architekten Hannes Strebel fand er schliesslich einen Auftraggeber, um das Werk realisieren zu können. Der «Turm» sollte ein wichtiges Gestaltungselement in der von Hannes Strebel zu Lofts umgebauten ehemaligen Weberei Hueb werden, die jahrelang leer stand und zu zerfallen drohte. Gezeigt wurde die 18 Meter hohe Plastik zum ersten Mal 2008 als Highlight der Skulpturenausstellung in Fällanden. (anthos berichtete in Heft 3/08, S. 65/66 darüber. In diesem Heft ist auch der «Turm» beschrieben und abgebildet.)

Es kam anders. Die Weberei ist – mit grossem Engagement und gegen viele Widerstände – umgebaut, auch mit Hilfe gestalterischer Interventionen von Jürg Altherr. Eine enorme kulturelle Leistung, auf die Wald eigentlich stolz sein könnte. Der «Turm» aber darf nicht aufgestellt werden, obwohl er privat finanziert wurde und auf privatem Grund stehen sollte. In einer Gemeindeversammlung wurde die notwendige Gestaltungsplan-Ergänzung mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Nun kann man ein Kunstwerk schön finden, oder auch nicht. Man muss sich jedoch ernsthaft damit auseinandersetzen. In Wald ging es aber schon lange nicht mehr nur um Kunst. Die Plastik wurde zum Politikum. Eine jahrelange Hetzkampagne ging der Abstimmung voraus, lautstark gefördert von einer Partei, der Hetzkampagnen nichts Fremdes sind. Dass man in der Gemeindeversammlung dem Künstler unter Gejohle und Gebuhe das Wort verbot, ist ein Tiefpunkt der Diskussionskultur. Die direkte Demokratie hat zweifellos ihre starken Seiten, aber sie kann auch missbraucht werden.

Wer sich über die umgenutzte Fabrikanlage informieren will, und auch den «Turm» am geplanten Ort in einer Fotomontage sowie die weiteren Interventionen von Jürg Altherr betrachten will, dem sei die hervorragend gestaltete Publikation «Weberei Hueb – eine Chronik», Hg. Hannes Strebel, 2011, ISBN 978-3033-02848-7, empfohlen.

Bernd Schubert



dem heute auch der BSLA angehört, entwickelt. Die rund 80 Kurse, die inzwischen jedes Semester angeboten werden, gliedern sich um die Schwerpunktthemen Unternehmensführung, Normen und Ordnungen sowie persönliche Fähigkeiten. Im Mittelpunkt aller Kurse stehen ein anwendungsorientiertes und praxisbezogenes Training von Arbeitsabläufen sowie der Erfahrungsaustausch mit den Referenten und Kursteilnehmern. www.sia.ch

■ **«Lotus & Berg»**

Die Sammelausstellung StäfaArt 2011 «Lotus & Berg» läuft noch bis zum 28. Januar 2012 (siehe Agenda in diesem anthos). Das hier gezeigte grossformatige Bild von Bernadette Gruber wird im Alteszentrum Lanzeln, Bahnhofstr. 58, 8712 Stäfa gezeigt. Bernadette Gruber, ursprünglich an der Schweizerischen Textilfachschule Zürich ausgebildet, arbeitet heute mit verschiedenen Drucktechniken, deren Grundlagen sie bei Gerardo de la Barrera, Atelier Arte, in Oaxaca (Mexiko) erlernte. Sie

arbeitete auch bei Roberto Parodi, Casa de la Cultura in Oaxaca und im Atelier Aquaforte bei Monique Lazega in Lausanne. Die Künstlerin nutzt heute Erweiterungen und Alternativen zu den zum Teil jahrhundertealten traditionellen Drucktechniken, die es ihr ermöglichen, sowohl den Ursprüngen der Druckgraphik nachzugehen, als auch neue und weniger toxische Wege zu verfolgen.

Die grossformatigen Werke von Bernadette Gruber sind häufig von der Natur inspiriert. Die Künstlerin ist in Davos, Dübendorf und Zürich aufgewachsen. Sie verbrachte mehrere Jahre in Sierra Leone, Oaxaca und Saigon und unterrichtete in Spanien, Mexiko und der Türkei Malerei. Heute lebt und arbeitet sie in Stäfa. Ihre Werke wurden in zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz und in Vietnam gezeigt.



■ **Pour le paysage de demain**

Du 10 au 12 octobre 2011 ont eu lieu les 5èmes Assises Européennes du Paysage, intitulées cette année: «Le paysage – créateur de richesses» (voir anthos 3/2011, p...). Analyser cette création de richesses par le paysage, identifier ces actions et ces dynamiques, tel était le but que s'était fixé la manifestation. Les rencontres se sont tenues à Strasbourg, au Palais de l'Europe, magnifique cadre pour ces conférences et débats animés. La traduction simultanée en anglais, français et allemand de toutes les contributions a permis la participation de professionnels non francophones aux Assises, et ainsi un échange au-delà des frontières.

Bernadette Gruber: «light and rustling in a lotus pond», 230 x 500 cm, 27-teilig, auf Rives BFK 280 gsm, Carborundum, 2007 in Saigon, Vietnam. im Druck-Atelier der Künstlerin alpha Gallery erstellt.



L'allocution d'accueil fut prononcée par Maguelone Déjeant-Pons, Secrétaire exécutive de la Convention européenne du paysage, qui releva l'importance d'un développement contrôlé des territoires et du travail des architectes-paysagistes. Toutes les séances plénières des Assises furent animées de manière souveraine par Bertrand Tierce, journaliste. Les contributions des spécialistes extérieurs au domaine du paysage, avec leur regard décalé sur les problématiques, apportèrent des éclairages originaux. Les regards croisés entre la recherche, dans le domaine du paysage ainsi que dans d'autres, et la pratique des architectes-paysagistes, furent particulièrement intéressants. La question des nouveaux indicateurs du bien-être, qui constituait la thématique de la conférence d'Eloi Laurent, économiste sénior et conseiller scientifique à l'Observatoire français des conjonctures économiques (Sciences Po, France), révéla une interrogation essentielle: «Comment mesurer la richesse créée par le paysage?». L'élaboration d'une réponse, pertinente et applicable par un grand nombre de professionnels non économistes (politiques, architecte-paysagistes), à cette question, dépend d'une bonne collaboration entre spécialistes du paysage et économistes. Les «ateliers au choix» du premier après-midi des Assises se développent autour des quatre «variétés de richesse»: économique, culturelle, naturelle et sociale, mettant en avant des réalisations exemplaires en Europe.

La deuxième journée de la manifestation, consacrée aux visites, devait illustrer les débats des ateliers et des séances plénières de la première journée. Des visites guidées à vélo de différents aménagements à Strasbourg même, ainsi que des visites en bus et à pied du Parc Naturel de la Haute Bruche, des éco-quartiers de Freiburg i.Br. (Allemagne), du Parc naturel régional des Ballons des Vosges ainsi que des villes de Bâle et de Cernay enrichirent les connaissances des participants. Le programme proposé

en marge des conférences et séances plénières fut également dense: les repas au buffet, les «Rencontres Off» proposées par les partenaires institutionnels, industriels ou professionnels, la soirée de gala, prolongèrent les possibilités de contact entre les participants. Le troisième et dernier jour des Assises était consacré aux «Regards d'étudiants» des grandes écoles de Paysage européennes sur le futur du paysage, et à un retour sur les expériences partagées lors des ateliers. La discussion du «Manifeste pour une nouvelle révolution verte» présenté par Erik Orsenna, président du Cercle Cité Verte, et un débat politique avec des représentants professionnels et des élus européens, permirent de mettre l'ensemble des débats en perspective et de clôturer les rencontres. Nous vous reparlerons de ces Assises au moment de la publication des retranscriptions des débats.

Stéphanie Perrochet

■ Kunst im Schlosspark Wädenswil



Der Verein Landart hat bereits im dritten Jahr ausgewählte Künstler und Künstlerinnen eingeladen, Projekte im und für den Schlosspark Wädenswil bei der Forschungsanstalt zu entwickeln. Der Schlosspark ist ein historisches Baumuseum mit exotischen und europäischen Baumarten und wurde vor rund 150 Jahren angelegt. Heute ist der romantische Garten umgeben von

Kulturplantagen der Forschungsanstalt und den zersiedelten Dörfern am Zürichsee. Anders als in Kunsthallen und Museen eröffnen sich für Künstler hier besondere Möglichkeiten zu arbeiten: Im offenen Landschaftsraum wird es möglich, neue Beziehungen zwischen Natur, Garten und Landschaft zu denken und zu realisieren sowie mit Wachstum und Verfall zu arbeiten. Die diesjährige Ausstellung wurde im September mit vier neuen künstlerischen Arbeiten von Mo Diener, Chantal Romani, Andreas Rohrbach und Markus Weiss eröffnet. Sie ist bis zum 31. März 2012 zu sehen. Jedes Kunstwerk widmet sich dem antiken Thema der METAMORPHOSEN nach Ovid, der die Natur als Verwirrende, Schillernde, Zerbrechliche und Flüchtige charakterisiert hat, und versetzt es in die gegenwärtige Zeit.

Susann Wintsch, Kuratorin Verein Landart im Schlosspark Wädenswil

■ «Loopgraafbrug», the invisible bridge

The West Brabant Water Line is a defence-line consisting of a series of fortresses and cities with inundation areas in the south-west of the Netherlands. It dates from the 17th century but fell into disrepair in the 19th century. When the water line was finally restored, an access bridge across the moat of one of the fortresses, Fort de Roovere, was needed. This fort now has a new, recreational function and lies on several routes for cycling and hiking. It is, of course, highly improper to build bridges across the moats of defence works, especially on the side of the fortress the enemy was expected to appear on. That's why RO&AD architecten, Netherlands, designed an invisible bridge. Its construction is entirely made of wood, waterproofed with EPDM foil. The bridge lies like a trench in the fortress and the moat, shaped to blend in with the outlines of the landscape. The bridge can't be seen from a distance because the ground and the water come all the way up to

The invisible bridge, designed by RO&AD architecten, Netherlands.



its edge. When you get closer, the fortress opens up to you through a narrow trench. www.ro-ad.org

■ Kommentare zur Agrarpolitik 2014–2017

Die Landwirtschaft spielt eine grosse Rolle bei der Gestaltung und Pflege der schweizerischen Landschaft. Einerseits schaffen die landwirtschaftlichen Tätigkeiten ein Mosaik von Landschaften, unterschiedlichen Nutzungstypen, Strukturen, Farben, Bewegungen, aber auch von Gebäu-

den und Erschliessungswegen. Andererseits ist die Landwirtschaft Identitätsstifterin und besitzt einen hohen Symbolwert für die Bevölkerung. Seit 1996 sind die nachhaltige Nutzung und die Pflege der Landschaft Teil des Verfassungsauftrags der Landwirtschaft.

Entwicklungsdynamik

Die Landschaft im ländlichen Raum unterliegt einer starken Entwicklungsdynamik: Siedlungsdruck auf die Landwirtschaftsflächen, Rückgang der Betriebszahl, Intensivierung und Rationalisierung der

landwirtschaftlichen Produktion insbesondere im Mittelland, Extensivierung oder Nutzungsaufgabe mit Verbuschung auf weniger gut nutzbaren Flächen im Berggebiet, Rückgang der Anzahl Rinder, Entwicklung der Kulturtypen, ökologischer Ausgleich, sind nur einige der treibenden Faktoren. Damit die Landwirtschaft ihre Rolle bei der Pflege der Landschaft im ländlichen Raum weiterhin spielen kann, sind zwei Mechanismen entscheidend: Einerseits muss eine bessere Wertschöpfung für die landwirtschaftlichen Produkte erreicht werden, andererseits müssen die Landschaftsleistungen durch politische Massnahmen der öffentlichen Hand abgegolten werden. Der Bundesrat schlägt in seinem Bericht vom 6. Mai 2009 eine Weiterentwicklung des heutigen Systems der landwirtschaftlichen Direktzahlungen vor. Die Vorschläge streben eine gezieltere Abgeltung der von der Landwirtschaft erbrachten Leistungen an. Der Beitrag der Landwirtschaft an die Pflege der Kulturlandschaft soll so einen höheren Wert erhalten und besser entschädigt werden.

Wichtige Fragen

Wie kann man Konkurrenzfähigkeit der Landwirtschaft und Landschaftsqualität in Einklang bringen? Welche Rolle spielt die Landwirtschaft für die Qualität der Landschaften im ländlichen und im periurbanen Raum? Wie kann man die Leistungen der Landwirtschaft für die Landschaft durch die Produkte (und ihren Preis) abgelden? Wie kann man ländliche Gebäude in die Landschaft einfügen, die rationell, wirtschaftlich und tierschutzgerecht sind? Welche Prozesse und Instrumente sind nötig, um die Landschaft im ländlichen Raum in einem partizipativen Vorgehen mit den landwirtschaftlichen und den übrigen raumwirksamen Akteuren zu gestalten? Projekte und Ideen, die Antworten auf diese Fragen vorschlagen bestehen, aber der Weg zu einer flächendeckenden, landschaftsschonenden Landwirtschaft ist noch weit.

Valérie Miéville-Ott, AGRIDEA

■ IBA Basel 2020

Die Vorbereitungen zur IBA 2020 laufen auf Hochtouren. Anfang November fand das IBA Forum – Werkstatt zum trinationalen Raum unter dem Motto «Au-delà des frontières, ensemble – Gemeinsam über Grenzen wachsen» statt. Die IBA Basel 2020 stellte dort ihre «Projektlandschaft» vor. 44 Projektträger präsentierten ihre Vorschläge für die Agglomeration. Die Liste reicht von kleineren Projekten wie beispielsweise der Linienschiffahrt auf dem Rhein bis hin zu Grossprojekten wie die 3Land Entwicklungs- und Vision am Dreiländereck. (Informationen zu den einzelnen Projekten unter www.iba-basel.net/projekte). Knapp 500 Gäste aus Politik, Wirtschaft und der Bevölkerung aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz verfolgten dieses Geschehen mit Spannung. Um einen direkten Kontakt zwischen IBA Verantwortlichen, Projektträgern und Besuchern herzustellen, hatte sich das IBA Team um Geschäftsführer Martin Jann für das IBA Forum ein spezielles Format ausgedacht. Eingeteilt in Reisegruppen mit je einem IBA Reiseführer traten die Besucher ihre Tour in die städtebauliche Zukunft der Region an. Schnell entstand so ein intensiver Austausch in der Gruppe über das Gehörte. In der Walking Break herrschte an den Projektständen ein reges Treiben. Mit Hilfe von Postkarten konnten die Besucher direkt ihre Meinung kundtun. Ein Feedback-Instrument das fleissig genutzt wurde. Auch unter den Projektträgern selbst kamen die ersten «Vernetzungsgespräche» auf. Eine Expertenrunde mit Vertretern des wissenschaftlichen IBA Kuratoriums liess zum Abschluss das Erlebte Revue passieren. Dabei zeigten sich alle von der Atmosphäre der Veranstaltung begeistert und zollten Besuchern wie Projektträgern Respekt für das Engagement und die Bereitschaft sich an dem Qualifizierungsprozess zu beteiligen. «Das IBA Forum ist zeitlich zwischen Kandidatur und Nomination zu sehen. Die Projekte befinden sich momentan noch im

Anfangsstadium. Jetzt gilt es, sie teilweise zu bündeln und zusammenzuführen und sie so weiterzuentwickeln, dass sie bis zur Zwischenpräsentation im Jahr 2013 die notwendige Qualität erreicht haben, um das IBA Label zu erhalten», betonte der Geschäftsführer der IBA Basel 2020.

Chantal Hommes-Olaf,
IBA Basel 2020

■ Neugestalteter gemeinsamer Pausenplatz der Schulen Manegg und SKB

Das Schulhaus Manegg und die Schule für Körper- und Mehrfachbehinderte SKB rücken seit September dieses Jahres näher zusammen. Die neue Pausenplatzgestaltung verbindet die benachbarten Aussenräume, wo Begegnung, Herausforderung und Spielspass für alle Kinder möglich sind. Sie können ihren Fähigkeiten und ihrem Können entsprechend spielen, staunen, üben und ausruhen. Wo früher ein Maschendrahtzaun die Aussenräume der beiden Schulen trennte, steht heute ein rollstuhlgängiges Karussell, das

auch bei den Kindern des Schulhauses Manegg der Renner ist. Das Projekt stellt für die Stadt Zürich ein Novum dar. Durch die neue Spiellandschaft sollen sowohl physische wie mentale Barrieren abgebaut werden. Die Anforderungen an die Gestaltung sind entsprechend hoch. Behindertengerechte Lösungen für das Klettern, Balancieren, Rutschen, und Hangeln mussten gefunden und Erlebnisse für alle Sinne geschaffen werden. Die Stadt lud acht Spielgeräteplaner zu einem Ideenwettbewerb ein. Die nun ausgeführte Idee der Firma KuKuK aus Stuttgart begeistert die beiden Schulen gleichermaßen. Zusätzlich zum üblichen Geräte-Angebot bietet sie eine spezielle Bodenmodellierung mit niedrigen Hügeln, die auch Kinder mit körperlicher Beeinträchtigung begehen können. Zwölf Tonnen Robinienhölzer wurden verarbeitet, 200 Meter Seil geknüpft...Zahlreiches weiteres Zubehör aus farbigem Acrylglas, Kokostau, Stein, Filz und Instrumentenblech erweitert die Spielmöglichkeiten über das übliche Mass hinaus.

Grün Stadt Zürich



Den Gedanken einer Werkstatt zum trinationalen Raum nahm auch die Inszenierung des IBA Forums auf. Eine mit einfachen Mitteln projizierte Regionalkarte half bei der Orientierung und zeigte Zusammenhänge auf.

